

Eva-Maria Hagen: Ein ganzes, schönes, trauriges, voll gelebtes Leben

Von Marlis Denkert

Lüdenscheid. Mehr als die von Büchereileiterin Franziska Altenpohl fürs wahre Menschsein notwendige Butter und Marmelade auf dem Brot, und mehr noch als nur „Kultur“: Eva-Maria Hagen brachte am Freitagabend in der Stadtbücherei ihre ganze Persönlichkeit ein.

Ein ganzes, schönes, trauriges, voll gelebtes Leben wurde spürbar, Geschichte und Geschichten, Eigen- und Weltliebe, tiefer Ernst und Chuzpe-Humor, kurz: Die Gäste hatten das Vergnügen, einen richtigen Menschen, eine große Künstlerin kennenzulernen.

Diesen Höhepunkt hätte Lüdenscheid sicher, so die Büchereileiterin zu Beginn, nicht erleben können, wenn es Dr. Alexander von Plato nicht gäbe. Der hatte sich bei einer Lesung mit der Künstlerin angefreundet, den Kontakt nicht abreißen lassen und es geschafft, sie in die andere Märkische Provinz einzuladen.

Lebensanfang in Not und Armut

Ein Fazit gleich voran und etlichen Wohlstands-Kids hinter die Ohren geschrieben: Ein auf Lebensanfänge in Not und Armut, Vertreibung und Aufgabe von Habe aufgebautes Dasein kann zu dieser gleichzeitig tiefen und heiteren Lebens-Art der sinnlich-aufrichtigen, dieser Auge und Ohr gleichermaßen erfreuenden Eva-Maria Hagen führen. Da zieht man schnell auch mal den Hut vor den vielen Normalen, den Alten mit

ähnlichen Schicksalen und ähnlich respektabler Haltung.

Viel zarter als „im Fernsehen“ oder auf Fotos wirkend, wirklich hübsch und eigenwillig gekleidet ganz in Schwarz, streng zurück die weißen Haare mit Dutt, schöne Ohrhanger, etwas spanisch, ganz weiblich, doch fest und ohne Koketterie auf kleinen Stiefeln stehend, ab und zu mal temperamentvoll stapfend.

Zu Beginn das Bekenntnis, dass sie immer so sagenhaft haltbar sein wollte, wie die Graugans, deren Lied sie sang. Dabei hat sie es geschafft, die ewig junge Hagen. „Auch Brecht war so ein Haltbarer.“ Den hatte Eva-Maria, ganz jung, als „Landpomeranze“ am Theater in Berlin kennen gelernt. Hatte ihm einige Liedchen vorgeträllert, was sie gut konnte und er gut leiden mochte, bei ihm Theater gespielt.

Dass er ihr Leben, wie das so vieler Kreativer, geprägt hat, merkt man ihrem herrlichen Gesangsstil an - durchweg sachlich, wenn es schrecklich wird, auch ironisch, wenn man's nicht aushalten kann, kurz nur sentimental anrührend, dann geht es unter die Haut, ach ja, die Liebe!

Sie ist ihr absoluter Mittelpunkt und nimmt sich nicht so wichtig, immer merkt man, dass sie sich eingebunden fühlt in geschichtliche, soziale Zusammenhänge. Sie ist ganz individuell und doch so wie die anderen. Mit 73 Jahren charmant, verführerisch, kritischer Überblick, zeitweise angriffslustig, sinnlich, lächelnd schön - die Hagen ist sicher eher Vorbild für die Mädels als irgendein Model oder Hollywood-Star.

Sie posiert überhaupt nicht auf der Bühne, wirft sich un-

geniert über den Flügel, die bestiefelten Beine hoch, um ihrem (wunderbaren) Pianisten Siegfried Gerlich etwas zu flüstern, sitzt, setzt sich anders, sagt immer wieder mal, wie es ihr gerade geht, man fühlt sich gar nicht mehr offiziell, eigentlich wie zu Hause mit Eva-Maria Hagen. Doch bleibt eine Distanz, wie bei allen wirklich Großen.

Ein deutsches Schicksal

Sie liefert, leicht, manchmal etwas schnell, aus ihren Büchern „Eva jenseits vom Paradies“ und „Eva und der Wolf“. Weil sie die deutsche Sprache pflegte, bekam sie dafür 1999 die Zuckmayer-Medaille.

Ein eigenes, ein deutsches Schicksal: Geboren an der Warte, aufgewachsen in Pommern, dann nach Perleberg, starke Frauen in der Familie, schwacher Vater, die Vertreibung, alles verloren, wie später bei der Vertreibung aus der DDK, aber dadurch auch stark geworden und bereit zu neuem Anfang. Ab 1965 lernt der populäre Star des Arbeiter- und Bauernstaates den ebenso populären Wolf Biermann kennen und lieben. Die vorgelesenen Briefe bilden ein Stück Zeit-Geschichte, zeigen eine umfassend interessierte, kritisch-ironische Eva-Maria Hagen.

Die Beziehung der beiden, liebevoll-kämpferisch, bespitzelt von sich in die Opfer selbst verliebenden Spitzeln, fand ein Ende, als Biermann, etwas später auch Eva-Maria Hagen ausgewiesen wurde. Traurig war's im deutschen Westen, neu und unbekannt, wie ein ganz anderes Land, - doch "Hamburg ist schön,



Eva-Maria Hagen: Mit 73 Jahren charmant, verführerisch, sinnlich, lächelnd schön. Die Gäste in der Stadtbücherei erlebten einen außergewöhnlichen Abend. (WR-Bild: Marlis Denkert)

auch im Regen". Eva-Maria Hagen singt die im Alter wieder entdeckten Volkslieder (die Loreley, In einem kühlen Grunde, Komm, lieber Franz, noch einen Tanz), mit natürlich, mädchenhafter, dann dramatischer Stimme, die tolle Höhen schafft - da weiß man doch, woher Tochter Nina dieses Stimmvolumen hat!

Sie singt zur Gitarre, „Wenn ich mal heiß bin, lang ich mir 'ne Wolke runter..., wenn ich mal tot bin, werde ich Grenzer, bewache die Grenze zwischen Himmel und Hölle“.

„Wie kommt es, dass das Leben fast vorbei ist, bevor man es begreift?“ Tränen in den Augen. Dann, wie Biermann, die kindliche Freude über den völlig unerwarteten Fall der Mauer: „Die Welt ist wieder rund!“

Das dialektische Einerseits-Andererseits, mit einer sich

ständig gesteigerten, sehr lebensweisen, reifen Stimme: „Das Leben geht weiter in dieser wunderbaren, grausamen Welt.“

Schließlich war es ziemlich spät geworden. Eine kurzes Gespräch unter Leitung von Alexander von Plato mit der etwas müden Künstlerin und dem etwas müden Publikum schloss die Veranstaltung. Ein Highlight, wie man heute sagt.

In der Veranstaltungsreihe zum 150-jährigen Bestehen der Stadtbücherei sind in diesem Jahr noch zu Gast: Hellmuth Karasek (Donnerstag, 31. Mai). Wladimir Kammer (Dienstag, 26. Juni), Ulla Meinecke (Donnerstag, 9. August), Ingrid Noll (Freitag, 5. Oktober), Rüdiger Nehberg (Mittwoch, 7. November), Gabriella Wollenhaupt (Donnerstag, 6. Dezember).

BIOGRAFIE

Ein Mädchen aus Költzchen

- Eva-Maria Hagen wurde am 19. Oktober 1934 in Költzchen an der Warthe geboren, bis zum 10. Lebensjahr aufgewachsen in Kremlin am Rande von Pommern. Eltern Landarbeiter.
- Nach Ende des Krieges 1945 umgesiedelt worden nach Perleberg in der Prignitz. Maschinenschlosserlehre, danach Besuch der Schauspielschule in Berlin.
- 1953 hat sie - noch unter der Regie von Bertolt Brecht - auf der Bühne gestanden, 1954 den Schriftsteller Hans Oliva-Hagen geheiratet. 1955 Geburt ihrer Tochter Nina.
- Nach ihrer Begegnung mit Wolf Biermann, im Jahre 1965, Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten. Diskriminierung und Überwachung durch die Staatssicherheit. 1976 fristlose Entlassung wegen Protest gegen Ausbürgerung Biermanns.
- 1977 Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR und Übersiedlung nach Hamburg. Theatererfolge (u.a. als "Kameliendame", "Marie" in „Woyzeck“, „Medea“ in „Mutter Courage“).
- Tournée als Liedersängerin im In- und Ausland.